

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 153 (2002)
Heft: 7

Artikel: Glarner Waldwirtschaft im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts
Autor: Marti, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glarner Waldwirtschaft im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts

FRITZ MARTI

Keywords: Forests and forestry; canton of Glarus, Switzerland. FDK 904 : (494.25)

Einleitung

1974 durfte der Kanton Glarus das letzte Mal die Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins organisieren. Auch damals war es üblich, an dieser Stelle die Waldwirtschaft und den Wald des Kantons vorzustellen. Naheliegender ist deshalb die Frage, was sich seither verändert hat und der Zufall will es, dass diese Zeitspanne exakt dem letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts entspricht.

Die Waldwirtschaft gehört zweifellos nicht zu jenen Branchen, in denen schnelle und grosse Veränderungen zu erwarten sind. Umso mehr erstaunt, wie viel sich bei genauer Betrachtung tatsächlich verändert hat.

Der Wald

Seit Beginn der Waldsterbedebatte in der Schweiz wird bekanntlich der Zustandsveränderung des Waldes grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Ohne sich auf die erwähnte Debatte der Waldschäden unbekannter Ursache einzulassen, stellen wir fest, dass Waldschäden bekannter Ursache – insbesondere Sturmschäden – in einem enormen Mass zugenommen haben. Im Kanton Glarus ist diese Zunahme derart eklatant, dass die Feststellung, der Wald hätte nicht mehr die gleiche Stabilität und Vitalität wie früher, sich geradezu aufdrängt.

Die Zunahme der Schäden lässt sich statistisch auf zwei Arten nachweisen:

a) Zwangsnutzungsstatistik

Seit Einführung der Waldgesetzgebung in der Schweiz vor 125 Jahren liefern die Gemeinden des Kantons alljährlich einen Jahresbericht ab, welcher unter anderem auch über die genutzte Holzmenge unterrichtet. Dabei wurde schon immer unterschieden, ob es sich um gewollte Nutzung oder durch die Natur erzwungene Nutzung (Zwangsnutzungen wie Windwurf, Käferschäden, Lawinen usw.) handelt (Tabelle 1). So haben wir heute Zahlenmaterial über das gesamte 20. Jahrhundert beisammen, wobei dies allerdings nur den öffentlichen Wald betrifft. Da dieser aber 92% des gesamten Waldes ausmacht, ist nicht zu erwarten, dass die 8% Privatwald das Resultat in prozentualer Hinsicht wesentlich verändern. Auffällig ist der deutliche Anstieg der Zwangsnutzungen in der zweiten Jahrhunderthälfte. Noch deutlicher kommt dies zum Ausdruck, wenn man die Zwangsnutzung in Prozent des Hiebsatzes (Etat) ausdrückt: Von rund 60% in der ersten Jahrhunderthälfte steigt der Zwangsnutzungsanteil im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts trotz Verdoppelung des Hiebsatzes bis auf 106% an.

Tabelle 1: Entwicklung der Zwangsnutzungen des Glarner Waldes im 20. Jahrhundert.

Jahr	Nutzung in m ³	davon Zwangsnutzung in m ³	%	Etat	Zwangsnutzung in % des Etat
1901–1925	462 173	221 317	48	344 119	64
1926–1950	499 827	201 080	40	361 516	56
1951–1975	656 924	372 123	56	452 305	82
1976–2000	1 252 492	826 897	66	780 380	106
1901–2000	2 871 416	1 821 417	56	1 938 720	84



Abbildung 1: Durch Wind und Käfer verursachte vorübergehende Kahlflecken im Ausmass von über 1000 ha haben das Landschaftsbild im Glarnerland in den letzten zehn Jahren deutlich verändert. Foto: Kantonsforstamt Glarus.

b) Schadenereignisse

Nach einer Häufung von Schadenereignissen in den Achtzigerjahren nahmen wir uns die Mühe, die grösseren Schadenereignisse des Jahrhunderts festzustellen. Dabei definierten wir relativ willkürlich, dass von einem Schadenereignis dann zu sprechen sei, wenn mindestens 10 000 m³ Schadholz registriert wurden. Diese entspricht etwa einem Viertel einer heutigen Jahresnutzung.

In der ersten Jahrhunderthälfte wurde lediglich ein grosses Schadenereignis registriert (Föhnsturm 1919). 1951 bis 1975 waren es vier Schadenereignisse und 1975 bis 2000 waren es deren 15! Mitgezählt wurden allerdings auch die Folgeschäden von Windwurfereignissen, so die Käferschäden nach Vivian, die 1992 bis 1996 jährlich ein Vielfaches dieser 10 000 m³ ausmachten (Abbildung 1).

Bewirtschaftung

Die Schäden durch Käfer und Wind in den Achtziger- und Neunzigerjahren hatten deutliche Auswirkungen auf die Bewirtschaftung des Waldes. Über Jahre hinweg wurde praktisch nur aufgeräumt, was Wind und Käfer angerichtet hatten. Bei den wenigen geplanten Eingriffen stand der Nutzungsgedanke viel weniger im Vordergrund als zuvor. Entsprechend dem hohen Anteil an Wäldern mit besonderer Schutzfunktion wurde zunehmend die Verbesserung der Stabilität zur Hauptzielsetzung der forstlichen Eingriffe.

Eine andere, früher kaum anvisierte Zielsetzung fand zunehmende Beachtung: Die ökologische Aufwertung des Lebensraumes Wald. Ausgelöst durch die Wildproblematik wurden zunehmend Biotopverbesserungen anvisiert. Neben der gezielten Förderung wirtschaftlich uninteressanter aber ökologisch wertvoller Baum- und Straucharten wurde der Aufwertung der Wald-ränder immer mehr Beachtung geschenkt. Allein in den letzten fünf Jahren wurden rund 15 km Wald-ränder auf dieses Ziel hin bewirtschaftet. Ebenso wurden Anstrengungen unternommen, um Wildheuwiesen vor dem Einwachsen zu bewahren – ganz im Gegensatz zu den früheren Aufforstungsbemühungen.

Kostenentwicklung

In den Siebzigerjahren vermochte der Holzerlös die Aufwendungen der Forstbetriebe noch weitgehend zu decken. In den Achtzigerjahren war das bereits nicht mehr der Fall und in den Neunzigerjahren verschärfte sich die Situation weiter (Tabelle 2). Verglichen wurden die Mittel der Jahre 1975 bis 1977, 1985 bis 1987 und 1995 bis 1997. Die ausgewählten Perioden liegen jeweils zehn Jahre auseinander und wurden so ange-setzt, dass sie mehr oder weniger unbeeinflusst von den gros-sen Schadenereignissen waren.

Tabelle 2: Deckungsanteil des Holzerlöses an den Betriebskosten (Angaben in Franken pro Jahr, auf Tausender gerundet). Betriebskosten: Gesamte Ausgaben im Holzproduktionsbetrieb; Differenz: Holzerlös minus Betriebskosten; Deckung: zu wie viel Prozent der Holzerlös die Betriebskosten deckt.

Jahr	Brutto-holzerlös	pro m ³	Betriebskosten	Differenz	Deckung (%)
1975–77	1 839 000.–	61.–	1 796 000.–	43 000.–	102
1985–87	3 231 000.–	78.–	6 842 000.–	–3 611 000.–	47
1995–97	2 946 000.–	62.–	11 350 000.–	–8 404 000.–	25

Subventionen

Nachdem in den Achtzigerjahren die Forstbetriebe der Gebirgskantone zunehmend rote Zahlen schrieben, wurde durch die Motion von Ständerat Lauber eine neue Ära der forstlichen Subventionen eingeläutet. Subventionen für forstliche Eingriffe gab es bislang nur für sogenannte kurative Eingriffe (Wiederherstellungsprojekte) angesichts der schwindenden Rendite der Forstbetriebe wollte man mit Subventionen verhindern, dass walderhaltende und stabilitätsfördernde Eingriffe künftig unterbleiben. So entwickelte sich das System der waldbaulichen Subventionen, welches im schlecht erschlossenen Gebirgskanton Glarus besonders gut ausgebaut wurde: Nachdem anfänglich fast jede Gemeinde für ihre «Problemwälder» ein Waldbauprojekt ausarbeiten liess (bis 1992 wurden deren 20 mit veranschlagten Kosten von insgesamt rund 60 Millionen Franken erstellt), begann 1998 ein Waldbauprojekt zu laufen, das die ganze Waldfläche des Kantons erfasste und die Komponenten A, B und C enthielt. Details können dem Beitrag über das kantonale Waldbauprojekt von Jürg Walcher entnommen werden.

Zusammenfassung

Im Rückblick über das letzte Viertel des 20. Jahrhunderts fallen dem Waldbewirtschaftler am Wald markante Veränderungen auf, die durch ungewöhnlich grosse und häufige Schadenereignisse entstanden sind. Die Bewirtschaftung, die sich früher ganz auf die Holznutzung konzentriert hat, orientiert sich heute viel mehr an der Stabilität der Bestände. Ausserdem gewinnt der Aspekt der Lebensraumverbesserung zunehmend an Bedeutung. Die auseinanderklaffende Schere zwischen Aufwand und Ertrag zeigt sich im Glarner Gebirgswald besonders deutlich. Der Ausbau der waldbaulichen Förderungsmassnahmen, welche die Waldbewirtschaftung heute weitgehend bestimmen, ist als logische Folge davon zu betrachten.

Summary

Glärner Forest Management in the last quarter of the 20th Century

Looking back on the last quarter of the 20th century, we see that the most striking changes in forest management have come about following large and frequent catastrophes. Management – concerned solely with wood production in former times – is oriented more towards retaining stability of the stands nowadays. In addition, the aspect of tending and improving the environment continues to gain ground. The growing gap between expenditure and profit is particularly acute in Glarner mountain forest areas. The extension of promotional silvicultural measures, which widely determines today's management, is to be seen as a logical consequence.

Translation: ANGELA RAST-MARGERISON

Résumé

La foresterie glaronnaise au cours des vingt-cinq dernières années du XX^e siècle

En considérant les vingt-cinq dernières années du XX^e siècle, le gestionnaire forestier constate que la forêt a subi des changements marquants, causés par des événements dévastateurs extraordinairement importants et fréquents. La gestion forestière qui se concentrait autrefois entièrement sur l'exploitation du bois recherche aujourd'hui davantage la stabilité des peuplements. L'amélioration des habitats prend également de l'importance. Le déséquilibre entre les dépenses et les recettes est particulièrement marqué dans la forêt glaronnaise de montagne. Le développement des mesures d'encouragement sylvicoles qui déterminent aujourd'hui largement la gestion forestière doit être considéré comme une conséquence logique de cette situation.

Traduction: CLAUDE GASSMANN

Autor

FRITZ MARTI, Kantonsoberförster, Kantonsforstamt Glarus, Postgasse 29, CH-8750 Glarus. E-Mail: fritz.marti@gl.ch.